

## Neue Meister?

In seinem Buch *Alte Meister* prangert Thomas Bernhard Pädagogen an, die jungen Museumsbesuchern das Leben sauer machen und ihren Schülern den Kunstgeschmack für den Rest ihres Lebens verderben. Mit ihrer politisch korrekten Exegese, töten sie den Geist der Kunst und ersticken sie das Feuer der aufkeimenden Liebe für das Schöne.

Der österreichische Schriftsteller schrieb seine bittere Klage in den achtziger Jahren. Kunst wurde damals den Menschen auf solide Weise nahe gebracht. Man bediente sich des in kühnen Bänden gedruckten Wortes oder der Beredsamkeit ebenso gelehrter wie begeisterter Kunsthistoriker. Diese Form der Kunstedukation aber lief den Museumsbesuchern vor den Füßen und war einer authentischen Begegnung mit dem Künstler hinderlich, laut Bernhard.

Mittlerweile sind mehr als eine Generation vergangen und hat sich einiges geändert. Es ist technisch und finanziell viel mehr möglich in Bezug auf Bild und Ton. Und die neu entstandenen Möglichkeiten werden einer Kultur vorgespannt, in der alles, was wir unternehmen oder über uns ergehen lassen, zu einem ‚Erlebnis‘, bzw. einer ‚Erfahrung‘ wird, die alle Sinne mobilisieren sollen. Paradoxerweise wird diese Entwicklung nicht nur in der kommerziellen (Pop-)Kultur beobachtet, sondern auch in den vornehmeren Zweigen und Bereichen der Kunstwelt. So dringt sie auch in die Museumswelt ein.

Ein Beispiel für diesen Trend ist die Rothko-Ausstellung im *Gemeentemuseum* in Den Haag. Von den Medien dazu übereifrig beworben, strömte das Publikum massenweise in den Berlage-Tempel am Stadhouderslaan: neu- und lerngierig; nach einer ästhetische Erfahrung lechzend; den Druck spürend mitreden zu können; sich nach der versprochenen spirituellen Erfahrung sehnd usw. Auch ich war Teil dieser Karawane.

Soweit die Architektur, mit seiner Mischung aus Pomp und Intimität, mich nicht schon in eine Einkehrstimmung versetzt hatte, bemühte die Führung sich diesen Zustand explizit zu fördern. So wurde mir schriftlich mitgeteilt, dass man der dargestellten Kunst bloß gerecht werden könne, indem man sich stille verhalten würde. Ein Teil der Sammlung war übrigens in einer Art Kuschelraum mit gedämpftem Licht untergebracht. Dies sei, behauptete man, im Sinne des Künstlers selbst, der eine intime und direkte Begegnung mit dem Betrachter verfolgt zu haben scheint. Den Besuchern, die das Bedürfnis einer spirituellen Erfahrung spürten, wurde empfohlen vor allem in diesem Bereich der Ausstellung ihre Zeit zu verbringen.

Die oben beschriebene Entwicklung scheint eine Reaktion auf die Anklage von Thomas Bernhard zu sein. Haben wir dann endlich den edukativ vorverdauten Kunstgenuss hinter uns gelassen? Schaffen Kunstinstitutionen heute eher die Bedingungen und Voraussetzungen für eine direkte spirituelle Begegnung mit der Kunst?

Ehrlich gesagt fürchte ich, dass wir vom Regen in die Traufe kommen. Die Rufe nach Ruhe, Intimität und spirituelle Erfahrung sind oft zu nachdrücklich. Die Bordellbeleuchtung in Museen ist oft zu aufdringlich. Sind Unvoreingenommenheit und Unbefangenheit noch möglich, wenn aus allem der Befehl spricht: "Du sollst erleben"? Wenn uns die Option genommen wird, mal *nicht* Teil dieser Erlebnisgesellschaft zu sein und mal *nicht* bis zum Ermüden dies und jenes zu ‚erleben‘? Ist in diesem Fall die Erlebnisgier des Egos nicht vorrangig geworden statt demjenigen das die Kunst selber bieten und mitteilen möchte? Mit anderen Worten: verhindern die heutigen, auf "Erfahrung" orientierten Ausstellungen nicht genauso eine Begegnung mit der Kunst wie die von Thomas Bernhard angeprangerten, allwissenden Führer?

Gute Kunst - auch die gute Kunst von Rothko - braucht nicht die aufdringliche Hilfe der modischen Kuratoren. Gute Kunst schafft aus eigener Kraft den Raum, in dem sie dem Betrachter begegnet. Ja: sie ist selber und an sich dieser Raum. Das Letzte was die Kunst braucht ist ein Museum, das diesen Raum mit einem zusätzlichen Raum überstülpt und eine bevormundende Atmosphäre schafft. Kunst tritt für sich selbst ein – so wie auch Religion übrigens. Sie will selber ihre Schönheit und Wahrheit zeigen und hören lassen. Beschwörende Sprache und stimmungsvolle Beleuchtung sind dabei eher hinderlich.

Die Kunst ist schon vorhanden. Sie braucht keine Inszenierung. Kunst spricht für sich. Sie braucht keine Nachsynchronisierung. Lasst also bitte die Kunst – und jene die sie genießen wollen – in Ruhe. Damit und nur damit wird man ihr gerecht.

© Eric Corsius 2015 ([www.ericcorsius.nl](http://www.ericcorsius.nl))